

Dieses Beiblatt zur  
„Kronstädter Zeitung“  
erscheint vorläufig in  
periodischen Zeitrau-  
men.

# Der Satellit.

Die Kronstädter Zei-  
tung und der Sa-  
tellit kostet halbjährig  
3 fl., mit postfreier  
Zusendung 3 fl. 30  
kr. E. W.

No. 58.

Kronstadt, den 20. Juli

1850.

## Aemtlliche Nachrichten.

Nr. 14,101. C. M. G. 1850.

Die Trübau-Bezirks-Hauptmannschaft hat noch unterm 31. Mai l. J. eine Eingabe des dortigen Magistrats als Kurandenamtes überreicht, worin Letzterer die Erürungsveranlassung des gegenwärtigen Aufenthaltes des ehemaligen Kuranden Leonhard Kerschner zu dem Behufe ansucht, um bei Ermittlung des Aufenthaltes dieses Individuums die kurandenämtliche Abfertigung, oder bei dem Beweise seines erfolgten Ablebens die weitere Verfügung mit seinem Vermögen einleiten zu können.

Besagter Leonhard Kerschner ist seiner Profession nach ein Tuchmachergeselle. Er entfernte sich vor beiläufig 20 Jahren aus Trübau nach Ungarn, war vor 12 Jahren in Debreczin in der Arbeit bei einem Strumpfwirker, Namens Mathias Schwadosch, soll sich jedoch nach dieser Zeit von Debreczin wegbegeben haben, dürfte nach Siebenbürgen und zwar vermuthlich nach Kronstadt oder Hermannstadt gewandert sein. Dieser Leonhard Kerschner ist von Trübau gebürtig, 57 Jahre alt, verheiratet mit Theodora Kalinke und Vater eines Sohnes, Namens Bruno Kerschner.

Es wird hiemit Jedermann aufgefordert: die über denselben etwa vorhandenen Daten und über seinen Aufenthalt zu liefernden Auskünfte dem betreffenden k. k. Distriktsamte, oder der nächsten Stadthauptmannschaft sogleich mitzutheilen.

Hermannstadt, am 12. Juli 1850.

Im Auftrage des im Dienste abwesenden Herrn Gouverneurs:

W e i ß.

## Erwiderung auf ein Schreiben aus Rußbach im Satelliten Nr. 45 1850.

Hermannstadt, am 10. Juli 1850.

Glauben Sie mir mein Herr, es gibt nichts Unangenehmeres in der Welt, als wenn man auf ganz schmeichelhafte Weise zu etwas aufgefordert wird, welchem man sehr gerne ausweichen möchte und wo man denn doch als ehrlicher Mensch nicht ausweichen kann. — Mir wenigstens geht es so, und ich hätte es herzlich gerne gesehen, wenn Sie mich vor einem Wespenneste, in welches ich nun greifen muß, bewahrt hätten! Doch Sie sollen sich an mir nicht geirrt haben, ich will Ihnen meine Meinung unverholen bekannt geben.

Sie haben vollkommen Recht, wenn Sie die Nichterwähnung der Zehntabgabe, in dem, an den Herrn Nationsgrafen unterbreiteten Bericht, dem Umstande zuschreiben, daß die Oberverwaltung des landw. Vereins die Meinung gehegt und auch noch heget, als sei in einer Sache, die bereits durch ein k. Manifest zum Nutzen und Frommen des Landvolks erledigt worden, nichts mehr zu befürchten.

Eben so vollkommen Recht haben Sie, wenn Sie die Zehntabgabe als den größten Hemmschuh in der Landwirtschaft darstellen. Die Zehntabgabe ist in der Landwirtschaft dasjenige, was zentner-schwere Bleikugeln an den Füßen eines Schwimmers sind. Kann er gut schwimmen so kann er vielleicht ans jenseitige Ufer gelangen, ist er aber, wie unsere Landwirthe in der Landwirtschaft, ein Anfänger, so wird er, trotz dem Tempo (Winterfrüchte, Sommerfrüchte, Brache) entweder ertrinken oder auf dem Plage festgebannt stehen bleiben. Das Gleichniß hinkt zwar, aber! es soll ja auch nicht die schlagendste Beweiskraft über den schädlichen Einfluß der Zehntabnahme in dem landw. Betrieb geben. Die Sache ist so klar und schon so oft bewiesen worden, daß es nur Eigensinn genannt werden muß, wenn man noch ferner zweifelt.

Doch lassen wir die Sache dahin gestellt. Was geschehen ist, läßt sich nicht ändern, und ich bin der festen Ueberzeugung, wenn auch

die Oberverwaltung die Zehntsache obenangestellt hätte, es wäre, mit Respekt zu sagen, ein Teufel gewesen; denn es liegt nicht in ihrer und unserer Macht, dasjenige zu beseitigen, was wir für schädlich halten, weil es noch andere Majestäten gibt als die Oberverwaltung Sie und Mich. Unsere Hirten sind gute Hirten und fliehen nicht, wenn sich der Wolf der Herde nähert, aber dafür verlangen sie auch die Wolle der Schafe, die sich geduldig scheeren lassen zu ihrem eigenen Wohle. Denn — wie unausstehlich muß die Hitze unter so starker Wolle sein.

Wende man immerhin ein, daß von allen dem Ackerbau nachtheiligen Gesetzen es keines gibt, welches diesem Zweige der Thätigkeit mehr Hindernisse anlegt, als die Einführung des Zehntens, und beweise dieß mit mathematischer Berechnung; unsere Hirten sind im Stande das Gegentheil zu beweisen, denn sie berufen sich auf das mosaische Gesetz (und dieß ist kurios älter als der historische Boden) und vergessen dabei, daß der Zehnten bei den Juden eine Glaubensprüfung war, und daß der richtigen Abfuhr desselben, Verheißungen gegenüber standen, auf welche man heut zu Tage (dem Jahrhundert der Verheißungen) wenig mehr gibt. Wie wäre es, wenn man sich wieder mit der jüdischen Verfassung und dem jüdischen Opferdienst, die mit dem Zehnten in enger Verbindung stehen, befassen sollte? Den Akt der Beschneidung könnte man ja der Unbequemlichkeit und des vorgerücktern Zeitalters wegen, auslassen.

Ich sehe Sie im Geiste mein Verehrtester, wie Sie ärgerlich sind, und bei sich sagen, das ist ein Fuchs, er schreibt zwar auf meine Aufforderung aber . . . ! Ho! hab nur Geduld, es wird schon kommen.

Aber auch unser Landmann, Sie sagen es ja selbst, ist vom gewohnten selbst schädlichen Alten, nicht leicht abzubringen, und hierüber schreiben und belehren, sei leeres Stroh dreschen. Ich will also auch aufhören zu dreschen und auf den h. Erlaß übergehen.

Hauptsache dabei ist Gerechtigkeit, die wir hiebei gegen die h. Regierung im Auge haben müssen. Es gibt jetzt, nach den Stürmen der jüngst vergangenen Zeit, soviel zu berichtigen und auszugleichen, daß Einem, wie das Sprichwort sagt, die Haare gegen Berg stehen müssen. Was kann bei so bewandten Umständen die h. Regierung anders thun als aufschieben (hinausschieben) die vielen zusammengehäuften Bedürfnisse und Verlangen der Zeit und des Volks. — Zeit gewonnen, Alles gewonnen; Zeit gibt Rath u. s. w. Mich mahnt das Ding, wie es jetzt geht, an das Treiben in einer gefuchten Spezereihandlung am Wochenmarkt. Der eine will Pfeffer, der andere Reis, ein dritter Safran, ein vierter Gummi Gutti, jener Waschlau, dieser Zibeben u. s. w. u. s. w. und Jeder motivirt sein Verlangen, dieser er müsse abreißen, jener die Suppe laufe im Topf über, jener er stehe schon eine Stunde da, dieser droht er, werde anderswoher kaufen u. s. w. Mein Gott! spricht der Kaufherr, wo die Hände hernehmen! nur Geduld, mit nach und nach werden sie ja alle befriedigt werden.

So und nicht anders gehts der h. Regierung, Sie will und wird Alles befriedigen, aber habt Geduld.

Auch ist ja im hohen Erlasse vom 9. März 1850 ein bedeutendes Entweder, oder und nicht befohlen worden, es müsse der Zehnten in Natura verabsolgt werden und in soweit ein Zwang in der h. Anordnung, als, selbst nach Ihrem Schreiben, die venerable Geistlichkeit billig und gerecht verlangen kann, daß sie nicht eben wie ein abgelesener Weingarten dastehe. Die Gemeinde sei billig und gerecht gegen ihre Seelsorger, der Letztere spanne die Saite seiner Forderung nicht so hoch, daß sie springt, so kann ja ein Vergleich zwischen Beiden stattfinden, der mit dieser hohen provisorischen Anordnung auch einen gleichen provisorischen Schritt halten kann. Und daß diese Anordnung nur eine provisorische sei, daran darf meiner Ueberzeugung nach Niemand zweifeln.

Freilich ist's auch wahr und ihr Geruch täuscht Sie schwerlich, die h. Verordnung riecht vor der Hand noch stark nach Zehnten und

die Herren Hirten, die in ihrer Herde bloß sächsische und keine romanische Schafe haben, sind sich mit diesem Ambradust sehr einverstanden und werden ein ewiges Provisorium von Gott erfliehen. — Wie aber da, wo eine gemischte Herde ist, wo die Schafe ihr Fell besser ihre Wolle hergeben müssen, die gehörnten Widder aber Widerstand leisten? Da wird es bei den Hirten saure Gesichter geben, und die werden gegen das Provisorium beten und umsonst das frühere fundus dat decimas in Anwendung bringen wollen. Beten wir mit Legtern! Was sieht aber jetzt da heraus?! Bei der gepriesenen Gleichheit und Gleichberechtigung eine unangenehme Ungleichheit und Nichtgleichberechtigung unter den Berechtigten und den Verpflichteten. Einer und der andere der Herren Geistlichen wird sich ins Häustchen lachen, während der andere die Nase hängen läßt. Die Romanen, wenn sie noch Menschlichkeit, woran nicht zu zweifeln ist, besitzen, werden triumphierend uns bedauern und wir! Was werden wir thun! Wir werden, wenn wir klug sein wollen, uns der Nothwendigkeit fügen und hoffen und harren auf die Verheißungen und Zusicherungen der hohen Regierung und auf ein ewiges und seliges Leben. —

Ihnen aber mein Herr und Freund, drücke ich in Gedanken herzlich die Rechte und ersuche Sie, nach Ihren Kräften dahin zu wirken, daß diese h. Anordnung nicht als eine mißliebige, sondern in den Zeitumständen nothwendige Maßregel, wofür ich dieselbe nach meiner festen und innigsten Ueberzeugung halte, ausgelegt werde und nicht zu unangenehmen Mißhelligkeiten unter unserm braven Landvolk, der Geistlichkeit und h. Regierung Veranlassung gebe. C. Siger u. s.

### Korrespondenzen.

Hermannstadt, 16. Juli 1850.

Die Leichengasse ist aus unserer Stadt verschwunden. Wie? doch nicht durch ein Erdbeben? Nein, dem Himmel sei Dank! es ist dies auf ganz friedlichem Wege geschehen. Aus zarter Aufmerksamkeit für eine hochgestellte Person, welche die Stadt, auch wenn sie deren, wenn gleich stets gut gemeinten, Wünschen nicht immer willfahren kann, sehr hochachtet, ist der in der That unangenehme Name „Leichengasse“ in „Promenadegasse“ umgeändert worden. Wir knüpfen daran die angenehme Hoffnung, es werde in nicht gar langer Zeit diese Gasse wirklich nur auf die Promenade führen und der Gottesacker, welcher im Verhältniß zur großen Zahl der Augsburg. Confessions-Verwandten dieser Stadt viel zu klein ist und seiner unmittelbaren Nähe wegen dem Gesundheitszustande Hermannstadt's unmöglich zuträglich sein kann, an einen andern Ort verlegt werden. Werden die projektirten Straßenzüge zur Erleichterung des Zuganges zur Stadt wirklich ausgeführt — woran wir im Interesse der guten Sache nicht zweifeln wollen — so muß auch schon aus diesem Grunde der Friedhof wohin anders verlegt werden, weil eine Straßenlinie diesen Hügel durchschneiden muß. Der von Mehren zum künftigen — vielleicht allen Confessionen gemeinschaftlichen — Gottesacker äußerlehene Platz scheint in der That sehr geeignet. Es ist dies die Wiese am Ende des sogenannten „letzten Hellers“ vor dem Helmerthore, der Schwimmschule zu. Würde diese Schlummerstätte unserer dahingeschiedenen Lieben in neuem Geschnacke angelegt, so würde dies zugleich ein stillfreundlicher Spaziergang für Viele werden, denen der Tod beim Anblicke des Ruheplatzes bei weitem minder schrecklich erscheinen müßte. Natürlich dürfte das jetzt sehr vermifste, vollkommen zweckmäßig eingerichtete, Leichenhaus nicht fehlen, dessen Herstellung um so leichter möglich wäre, wenn alle christliche Religionsparteien sich daran betheiligten. Lernen sich doch die einzelnen Religionsparteien immer mehr im Leben vertragen, warum sollten sie im Tode nicht friedlich nebeneinander ruhen können? Wer fragt auf dem Schlachtfelde, weiß Glauben der gefallene Krieger sei? Man legt Freund und Feind, Katholik, Protestant und Jude in eine Grube und überläßt es Gott, am großen Vergeltungstage die Gerechten von den Ungerechten, die sich unter allen Confessionen finden, zu scheiden.

Hermannstadt, 17. Juli 1850.

Die Nachricht von der Niederbrennung der beiden schönen Marktflecken Rosenau und Marienburg in ihrem Distrikte hat uns tief erschüttert. Möchte das publicirte Standrecht ein kräftiges Mittel zur Abwehr künftiger Mordbrennereien sein! Feuerleinlegen,

Bieh- und Holzdiebstähle, wann werden sie endlich ein Ende nehmen? Es gibt nur zwei Mittel: das eine ist unerbittliche Strenge, das andere, das Uebel von Grund aus heilende, ist die Bildung des großen Theiles der siebenbürgischen Landesbewohner, der sich leider noch auf einer sehr niedern Culturstufe befindet.

Sehr betrübend ist die Erfahrung, daß Fremde so gerne über unsere Verhältnisse aburtheilen, bevor sie dieselben auch nur einigermaßen kennen. Am meisten schmerzen die lieblosen Urtheile, die oft bei ganz kleinlichen Veranlassungen über eine ganze Nation ausgesprochen werden. Man sollte doch in solchen Fällen aufmerksamer, billiger, gerechter sein. Auch in großen Städten und in andern Ländern ist nicht Alles vollkommen, ja wir Hermannstädter z. B. bilden uns ein, es sei hier auch Manches besser, als anderwärts. — Viel Veranlassung zu Mißhelligkeiten gibt der Mangel an entsprechenden Wohnungen. Wenn man aber bedenkt, daß Hermannstadt in letzterer Zeit einen bedeutenden Zuwachs an Bewohnern aller Art erhalten; wenn man namentlich nicht vergißt, daß die Quakafasernen und Quaspitäler, die Stadthauptmannschaft u. a. gerade die größern Häuser in Anspruch nehmen; wenn man erwägt, daß das Bauen durch die übergroße Theuerung des Baumaterials und des Arbeitslohnes sehr erschwert wird: so wird man es erklärlich finden, daß die Wohnungen nicht in beliebiger Auswahl vorhanden und theurer sind, als vordem. — Ein schlagendes Beispiel, wie das Vorurtheil ungerecht, mitunter auch lächerlich mache, ist dies, daß ein eben in Hermannstadt Angekommener nach Hause schrieb, die Unterrichtsanstalten befänden sich in Hermannstadt, wie überhaupt in Siebenbürgen, auf der niedrigsten Stufe. Nun wissen wir aber, daß nach dem Urtheile von Sachverständigen unsere Schulen nicht schlechter sind, als anderswo, und daß namentlich das Gymnasium N. C. einen ehrenvollen Platz unter den Gymnasien des Kaiserstaates einnehme; dazu kommt, daß jener Berichterstatter selbst gestand, er habe noch gar nicht Gelegenheit gehabt, die hiesigen Schulanstalten kennen zu lernen, aber er sei im Voraus von ihrer Schlechtigkeit überzeugt. Wenn der gute Herr in allen seinen Berichten so gewissenhaft ist, so wird das eine saubere Geschichte geben. Käme ich mit dem Manne zusammen, ich würde ihm sagen: „Sie sind ein Dieb!“ und führe er auf und fragte weshalb? so würde ich ihm in seiner Manier antworten: „Ich kenne Sie zwar nicht, habe auch nie etwas Nachtheiliges von Ihnen gehört, aber ich bin im Voraus davon überzeugt.“

Dora, 3. Juli 1850.

Bekanntlich zählt Galizien fünf Gebirgspässe, durch die man in seinem Süden mittelst fahrbarer Straßen über die Karpaten nach Ungarn gelangen kann. Der äußerste Paß im Südosten dieses hier zumeist fruchtbaren Kronlandes ist der Delatynner, aus dessen Innerem Ihnen gegenwärtige Zeilen zukommen. Die hier durchführende Gemeindeftraße, welche ungeachtet des zu ihren beiden Seiten reichlich vorhandenen vortrefflichen Gesteines sehr schlecht erhalten ist, steht mit der galizischen Haupt-Commerzialstraße 1½ Meilen südöstlich von dem Städtchen Radworna, Stanislawer Kreises, in Verbindung und zieht sich über Delatyn, Dora, Jamna, Mibulitschin und Jablonow, auf einer Strecke von fast sieben Meilen bis zum Dorfe Jazien — das schon zum Marmaroscher Comitae gehört — sofort über Körös-Mezö bis Szigeth, einer ihres lebhaftesten Productenhandels wegen nicht unbedeutenden Stadt. Es ist fast unglaublich, doch weisen es die Zollregister nach, daß nur allein auf dieser Straße seit einer Reihe von Jahren, jährlich im Durchschnitt 300,000 galizische Korz (369,230 siebenb. Kubel) Weizen, und derlei Mehl aus Galizien nach vorbeisagtem Comitae, ferners eine beträchtliche Anzahl Schlachtvieh bisher dahin spedirt worden sind. Das in diesem Thale mit seinen Zweigen hausende ruthenische Gebirgsvolk, das nicht Ackerbau mehr Viehzucht treibt, ist wohl gutmüthig, anbei aber sehr indolent; es wäre sehr wünschenswerth, wenn sich deutsche Ansiedler hier einfänden möchten, die gewiß ihr vortreffliches Auskommen fänden. Der Ruthene hängt zu sehr an alten Vorurtheilen, die er sich nicht ausreden läßt. Ungeachtet es die Erfahrung allenthalben gelehrt hat, daß die Kartoffeln in jedem neu aufgebrochenen Boden gut gedeihen und von der seit einigen Jahren herrschenden Fäulniß nicht angegriffen werden, so wollen die hiesigen Einwohner zu diesem Verfahren sich durchaus nicht entschließen und haben es vorgezogen, den Bau der Kartoffeln ganz aufzugeben, und statt derselben Mais anzubauen, der nebst allem Gartengemüse, Weizen, Korn, Gerste und Hafer hier sehr gut geräth. Delatyn mit

12 Dörfern ist ein die vor beiläufig men nach, auf hö schon wir nicht zu hier vorhandene r so viel Holz erspa Laubholz, mit Au handen und auch (Blockhaus) auf 12 Stück Pferde kommt nicht höher Wiese und Hutwe leicht zu haben. um 60 fl. ein P Mutterschaft oder den Winter über ger Graswuchs, d Kuhwirthschaft eb ben. Das h. Mi sung der ungarisch Aufmerksamkeit zu wartiget, welche einleiten soll. Kom so wird der Hand schleißischen Schnit Eisen und Kupfer, bald einen lebhaften und seine äußerst r Gäste besucht, die ten Städtchen woh sich genommen; w hat, daß sie solche bereits gebrauchten bald ihr Kredit da Dorfe beim Bauer (Schafkäsewasser) doch, wir wiederho kommen und daselb Segnungen der gu

Da

Zeit der W einen tiefen Eindru berufung des J. J. Und dieser Eindru berühmten Feldher von so plötzlich, Kenntniß gelangte. die Wiener Zeitung in derselben wirkli bösbaster Kobold verfolgte, an deren ten. Doch es war dere auch, und so Nachricht glauben knüpfen.

Im Grunde zu machen, als w Lehren des Lebens spurlos an ihm vo was seinen Neigun mit der Vernunft Uebergewicht, und fühlen, von der er schlankenkluge We wendigkeit ihre Ne durch die Klippen geichmeidige Klug folgen müssen — z eines Mensch herrschen.

Unserm Mi

Olvasójegy száma

Cím: .....

Év, hó: .....

Használó neve: .....

66 6561 — FNYV 7

12 Dörfern ist eine k. k. Salinenherrschafft; die hiesige Salzniederei, die vor beiläufig zwanzig Jahren eingestellt wurde, soll dem Vernehmen nach, auf höhere Anordnung jetzt wieder in Gang kommen, ob schon wir nicht zu begreifen vermögen, warum nicht das gleichfalls hier vorhandene riesige Salzsteinlager ausgebeutet wird, wodurch doch so viel Holz erspart würde. Hier sind alle Gattungen Nadel- und Laubholz, mit Ausnahme der Eiche, in ungeheuren Stämmen vorhanden und auch sehr wohlfeil; ein geräumiges hölzernes Wohnhaus (Blockhaus) auf eine Familie von 10 Personen mit Stallungen auf 12 Stück Pferde und Ochsen nebst übrigen Wirthschaftsgebäuden kommt nicht höher als auf 600 fl. C.M. zu stehen. Das Joch Feldes, Wiese und Hutweide kostet durchschnittlich 12 fl. C.M. und ist sehr leicht zu haben. Um 50 fl. C.M. kann man zwei gute Milchkuhe, um 60 fl. ein Paar Ochsen oder auch Pferde kaufen. Das Stück Mutterschaf oder Ziege kostet 3 fl. C.M. Die Schafe werden auch den Winter über auf den Alpen (Sennen) gehalten, wo ein üppiger Graswuchs, daher viel Heu vorhanden ist. Leider wird hier die Kuhwirthschaft eben so auch die Schafzucht sehr mangelhaft betrieben. Das h. Ministerium des Handels hat, aus Anlaß der Auflassung der ungarischen Zollstricken nun auch diesem Landstriche seine Aufmerksamkeit zugewendet; so wird hier jetzt eine Commission gewartigt, welche die Uebernahme der Straße im Regie des Avaras einleiten soll. Kommt dieses nun, wie wir nicht zweifeln, zu Stande, so wird der Handel und Verkehr mit Getreide, Mehl und mährisch-schlesischen Schnittwaaren nach Ungarn, ferner von dort mit Honig, Eisen und Kupfer, eben so die Ausfuhr des Holzes aus dem Gebirge bald einen lebhafteren Aufschwung nehmen. Das Städtchen Delatyn und seine äußerst romantische Umgegend wird jährlich von einer Menge Gäste besucht, die hier die Molkentur gebrauchen. Die im gedachten Städtchen wohnhaften Juden haben den Verkauf der Mollen auf sich genommen; weil man aber bald die Ueberzeugung sich verschafft hat, daß sie solche mit Wasser verdünnen, oder auch die zum Bade bereits gebrauchten wieder aufwärmen und als frisch verkaufen, so war bald ihr Kredit dahin, und der Badegast zieht es jetzt vor auf dem Dorfe beim Bauer sich einzulogieren und von ihm auch die Molke (Schafskäsewasser) gleich aus der ersten Hand zu beziehen. Möchten doch, wir wiederholen es, recht bald deutsche fleißige Ansiedler hieher kommen und daselbst, wo die Bevölkerung nicht so dicht ist, an den Segnungen der guten Natur ihren Antheil nehmen.

### Das neueste große Ereigniß.

Zeit der Waffenstreckung bei Vilagos hat kein Ereigniß solch einen tiefen Eindruck in den Gemüthern hervorgebracht, als die Abberufung des F. J. M. Haynau von seinem hohen Posten in Ungarn. Und dieser Eindruck war um so tiefer, als man die Abberufung des berühmten Feldherrn gar nicht vorausah, und als die Nachricht hiervon so plötzlich, ohne jedes vorangegangene Munkeln, zu unserer Kenntniß gelangte. Wir gestehen, daß wir gestern früh als wir in die Wiener Zeitung blickten, nicht recht wußten, ob der erste Artikel in derselben wirklich aus offizieller Feder geflossen, oder ob uns ein bösser Kobold bis in den lichten Tag hinein mit Traumbildern verfolgte, an deren Verwirklichung wir bisher nicht zu denken wagten. Doch es war kein Traum. Was wir lasen, lasen Tausend Andere auch, und so mußte man denn endlich an die Wahrheit dieser Nachricht glauben und daran folgende schüchtern Betrachtungen knüpfen.

Im Grunde ist der Mensch nicht fähig, aus sich etwas anderes zu machen, als wozu ihn die Natur ursprünglich gemacht hat. Die Lehren des Lebens, sowie die der Weltgeschichte gehen meistens spurlos an ihm vorüber. Der Mensch lernt und beherzigt nur das, was seinen Neigungen schmeichelt. Da aber seine Neigungen selten mit der Vernunft gleichen Schritt halten, so verliert er leicht das Uebergewicht, und stürzt — ohne sich eines Fehltrittes bewußt zu fühlen, von der erklimmen Höhe herab. Nur hohe Weisheit und schlangenkluge Berechnung wissen genau nach dem Maß der Nothwendigkeit ihre Neigungen zu beschränken, und gleiten so unverfehrt durch die Klippen des Lebens. Wo aber diese höchste Weisheit oder geschmeidige Klugheit fehlt, dort wird der Sturz auch unvermeidlich folgen müssen — zumal in unserer Zeit, wo nicht mehr der Gedanke eines Menschen, sondern die Gedanken vieler ein Land beherrschen.

Unserm Ministerium bleibt das Verdienst, daß es mit fester

Hand sich selbst ins Fleisch geschnitten, um daraus einen harten Dorn zu entfernen, der, wenn er noch länger an seiner Stelle geblieben, ihm hätte lebensgefährlich werden können. Kein geringeres Verdienst muß unserem Ministerium für seine beispiellose Langmuth zuerkannt werden, in welcher es die unausgesetzten Stiche des Dornes bei jeder Bewegung in Ungarn zu ertragen suchte. Große Kämpfe mußten bis zur Beseitigung desselben stattgefunden haben, denn, wie bemerkt, Niemand entschließt sich leicht, ins eigene Fleisch zu schneiden. Da es aber geschieht, so gratuliren wir unserem Ministerium zu dieser That. Ihre Folgen werden die gedeihlichsten Früchte tragen. Der konstitutionelle Körper wird und muß gedeihen wenn man aus ihm die heterogenen Elemente entfernt.

Wir kennen mehrere Fälle, aus denen leicht zu entnehmen ist, daß der tapfere Feldherr dem Ministerium nur darum opponirte, weil die Weisungen nicht mit dem Dienstreglement harmonirten und weil sie vom Ministerium ausgegangen. Der Herr Feldzeugmeister wollte Ungarn unter jeder Bedingung gehorsam machen. Vom Standpunkte des strengen Soldaten betrachtet, scheint dieß auch nicht unmöglich. Ob aber die Wohlfahrt Oesterreichs und Ungarns nicht mehr erheischt als Kasernengehorsam ohne Loyalität, ist eine Frage, die jeder wahre Patriot mit Ja! beantworten mußte. Oesterreich bedarf vor allem die Liebe und das Vertrauen der Völker, und in Ungarn besonders hat es noch eine große Anzahl Herzen zu erobern, aus denen, wie bekannt, die Liebe und das Vertrauen stammen. Ob nun der bisherige Weg, auf dem zur Eroberung der Herzen in Ungarn sürgegangen wurde — der rechte war, hat uns nach monatelangem Zögern gestern unsere Regierung in der Wiener Zeitung beantwortet. (Wien. Nation.-Zeitschrift.)

### Grundgesetz für die kroatisch-slavonische und banatenserbische Militärgrenze.

(Fortsetzung)

#### Zweites Hauptstück.

Von den Rechten der Gränzer, sich auf Gewerbe, Handel, Künste und Wissenschaften zu verlegen.

§. 28. Das Gewerwesen wird nach den im Reiche gültigen Namen zu behandeln sein, soweit die Beschaffenheit und die Zwecke des Militärgränz-Institutes nicht abweichende Anordnungen nothwendig machen.

§. 29. Die Beschränkungen der Gränzbewohner in Erlernung des Handels, der Gewerbe und Künste, dann in der Pflege der Wissenschaften werden außer Wirksamkeit gesetzt.

§. 30. Der Hausierhandel in der Gränze bleibt verboten.

#### Drittes Hauptstück.

Von der Hauscommunion.

§. 31. Das patriarchalische Leben des Gränzvolkes als Nationalität wird unter den Schutz der Gesetze gestellt.

§. 32. Als Familie eines Hauses werden alle Personen betrachtet, welche bei dem Hause conscribirt und nicht Dienstboten sind; diese Personen mögen sich verwandt oder in die Communion aufgenommen worden sein.

§. 33. Um Ruhe, Ordnung, Eintracht, Religiosität und Sitlichkeit unter der Hausfamilie zu erhalten, hat in der Regel der älteste, fähige und dienstfreie Mann die Hausvaterstelle zu führen, und das Hausvermögen zu verwalten.

Sein oder ein anderes hiezu geeignetes Weib hat Hausmutter zu sein.

Die Wahl muß durch die Familie geschehen, und der Behörde angezeigt werden. Können sich die Familienglieder in der Wahl nicht vereinigen, so entscheidet der Gemeindeauschuß.

§. 34. Was die Hauscommunion mit gemeinsamen Kräften erwirbt, ist gemeinsames Hausgut, welches zur Bestreitung der Ausgaben des Hauses und des Unterhaltes aller Familienglieder dient.

§. 35. Die Hausgenossen können von dem Hausvater über die Gebarung mit dem gemeinsamen Vermögen Rechenschaft verlangen, und einem aus ihrer Mitte die Mitsperr der Borräthe und der Cassen übertragen.

§. 36. Beim Kauf, Verkauf, bei der Verpachtung, Verpfändung oder Belastung der Gründe, sowie bei jedem wichtigen Geschäfte, welches die ganze Familie oder das häusliche Vermögen betrifft, muß

der Hausvater die geschehene Einvernehmung jedes Familiengliedes, welches das 18. Lebensjahr zurückgelegt hat, und die Zustimmung der Mehrheit derselben zu dem Geschäfte nachweisen.

Ueber Einwendungen einzelner Familienglieder entscheidet der Gemeindeausschuß mit Vorbehalt weiterer Berufung.

§. 37. Die Familienglieder sind befugt, die Zeit, welche ihnen nach Erfüllung ihrer häuslichen Obliegenheit erübrigt, dazu zu verwenden, um sich etwas zu erwerben. Sie können mit Bewilligung des Hausvaters zu diesem Zwecke selbst außer dem Hause auf Arbeit gehen. Von demjenigen, was ein Hausgenosse auf der eben angeführten Art für sich erwirbt, muß er einen Theil an die gemeinschaftliche Hauskasse abgeben.

Kann er sich über die Summe nicht mit dem Hausvater vereinigen und kommt es deshalb zur Klage, so entscheidet der Gemeindeausschuß.

Geht ein Gränzer ohne Einwilligung des Hausvaters auf besondern Erwerb aus, so muß er seinen ganzen Verdienst an die Hauskasse abgeben.

§. 38. Alles bewegliche Vermögen, das einzelne Hausgenossen für sich rechtlich erwerben, ist ihr besonderes Eigenthum.

§. 39. Die Theilung einer Communion ist unter folgenden Bedingungen zu gestatten:

1. Ein jeder Theil muß nebst dem Wohnhause mindestens eine Ansfässigkeit von sechs Joch Grundstücken als Stammgut nachweisen. An der Seeküste, und wo ähnlicher Mangel an Grundstücken besteht, werden unumgängliche Ausnahmen über Vortrag des Gemeindeausschusses vom Regiments-Commando gestattet.

2. Die Mehrzahl der Familienglieder beiderlei Geschlechtes, vom zurückgelegten 18. Lebensjahre an, muß zu der Theilung ihre Zustimmung gegeben haben.

3. Die Vermögensanteile müssen nach dem eigenen Uebereinkommen der Hausgenossen im voraus bestimmt, abgetheilt, und die Grundstücke in Gegenwart der Behörde abgemarkt worden sein.

Hierbei sind die Personen, welchen vermöge des §. 48 der Rücktritt in ihr Gränzhause vorbehalten ist, mit in Anschlag zu bringen, und einem Hause zuzutheilen, welchem auf den Fall des wirklichen Rücktrittes im voraus der betreffende Antheil zugewiesen wird.

4. Die Familientheile müssen sich über die gegenseitigen Forderungen und Zahlungsstermine verglichen, über die gemeinschaftlichen Schulden mit den Gläubigern abgefunden, die etwa erforderliche Hypothek festgesetzt und die haftenden Cautionen oder Witwenunterhalte gesichert haben.

5. Der Bau der neuen Wohnhäuser muß auf die hierfür bestimmten Plätze sichergestellt worden sein.

6. Die durch Theilung einzeln austretenden Männer müssen bei sonst vorhandener Felddiensttauglichkeit der Militärpflicht beim Feldstande bereits entsprochen haben.

7. Durch den Austritt eines Hausgenossen darf die active Militärdienstpflicht der Rückbleibenden nicht umgangen werden.

8. Treten mehrere Männer zugleich aus, welchen die active Militärdienstpflicht obliegt, so muß der Hausvater sowohl des zurückbleibenden als auch des austretenden Theiles dieser Militärpflicht entsprochen haben. (Fortsetzung folgt.)

### Zeitungschau.

Das Journal des Debats bringt einen beherzigenswerthen Artikel über die Verhältnisse Rußlands zum westlichen Europa. Es macht darauf aufmerksam, wie dieser Staat mit außerordentlicher Geschicklichkeit sich zur obersten europäischen Schutzmacht zu erheben trachte und wie jetzt schon sein Einfluß außerordentlich sei. Die Schuld davon trage auf der einen Seite das Zermürfnis in Deutschland, besonders durch das herrschsüchtige Benehmen Preußens herbeigeführt, und das Gelüste Ludwig Bonaparte's nach der Königskrone; auf der andern Seite die Palmerston'sche Politik in England, welches entschieden die Revolution begünstigt und durch sein bairisches Benehmen z. B. in Griechenland, es Rußland möglich mache gleichsam als Beschützer fast des ganzen Continents aufzutreten.

Ein Wiener Berichterstatter spricht im schwäbischen Merkur neben andern Besorgnissen auch die Befürchtung aus, daß politische und Preßprozesse nicht vor der Jury ihr Forum finden werden. Wir theilen diese Befürchtungen nicht, sondern hoffen, die Constitution werde in allen Theilen eine Wahrheit werden.

Die Friedenszeitung erzählt von einem wunderthätigen, in Oel auf Leinwand gemalten Marienbilde zu Rimini (im Kirchenstaate), das die Augen gegen Himmel erheben und auch in anderer Richtung bewegen soll; sogar eine Bewegung der Lippen und gänzliche Veränderung der Gesichtszüge wollen Einige gesehen haben (!!!). Nun soll nach derselben Zeitung auch zu Fossombronn (ebenfalls im Kirchenstaate) ein derlei Marienbild sein, das einem Gotteslästerer sogar gedroht habe! — Dagegen bringt die Ost-Deutsche Post ein Privatschreiben aus Bologna, woraus es sich ergibt, daß „zur Ehre der gesunden Vernunft“ auch in Italien nur Unwissende an derlei Wunder glauben. Bezüglich einer Behauptung der Innsbrucker Zeitung, als hätten zwei k. k. österreichische Offiziere des 10. Jägerbataillons zu Rimini von dem Wunder ergriffen, ihre Orden dem Bilde angehängt, sagt dieselbe Korrespondenz, daß dies nicht geschehen. „Der Ruf dieses Bataillons — heißt es in jenem Briefe — ist unter uns Militärs zu bekannt, als daß Jemand glauben könnte, es werde einer von dessen vielen decorirten Offizieren seine sauer verdienten Orden derart hingegeben haben, um die Dummheit des abergläubischen Volkes noch vermehren zu helfen.“

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Vor Kurzem mußte in einer Stadt eine Witwe, da sie keine Kinder hatte, nach dem Gesetze mit den Brüdern ihres verstorbenen Gatten theilen. Da das kleine Vermögen allein von der Frau war ins Haus gebracht worden, so erwartete Jedermann die Brüder, welche alle ihr hinreichendes Auskommen haben, würden mit der ohnehin schwer Heimgesuchten gar nicht theilen. Man hatte sich aber gewaltig geirrt. Die Theilung wurde nicht nur unnachlässig vorgenommen, sondern man verlangte sogar die Wäsche der Frau und unbedeutende Kleinigkeiten zur Theilung! Der unbedeutende Quotient wird die Erbnehmer durchaus nicht bereichern, wohl aber ihr Gewissen mit dem gerechten Vorwurfe belasten: die Witwe nicht nur nicht unterstützt, sondern in eine noch traurigere Lage versetzt zu haben. (S. 35, 18. 19.)

\* Bekanntlich richten die Heuschrecken in der Backa große Verwüstungen an. Ein Wagnermeister aus Komlos hat nun eine Maschine erfunden, womit die schädlichen Insekten ohne große Kosten und Mühe eingefangen werden. Bis jetzt hat man 5000 Mezen Heuschrecken eingefangen.

\* Mehre bei der politischen Administration des Pester Distrikts angestellte Beamten beginnen auf einmal Lust zu der ungarischen Sprache zu haben. Die Herren lernen fleißig das Ungarische — und — nur das Ungarische.

\* Die „Preßb. Ztg.“ meldet, daß für Preßburg die Hundesteuer bereits beantragt und die diesfälligen Vorarbeiten beendet seien.

\* In der Uniformirung und Ausrüstung der k. k. Armee stehen neue Veränderungen bevor. Die bezüglich Anträge werden Sr. Majestät dem Kaiser demnächst zur Genehmigung vorgelegt werden. So viel darüber verlautet, sollen sämtliche Chevauxlegers-Regimenter grüne Waffenröcke, und alle Husaren-Regimenter grapprothe Hosen und sehr kurze Uttilas erhalten. Ferner wird darauf angetragen, der gesammten deutschen Kavallerie den ungarischen Sattel sammt Reitzzeug, sowie graue Hosen mit hohen Reiterstiefeln, (welche letztere sich im ungarischen Feldzuge als sehr zweckmäßig bewährt haben,) zu geben, die bis zu den Knien hinaufgehen und hinabgelassen werden können.

\* Vor Kurzem hat sich in Wien wieder eine neue Religionssekte gebildet, die ein Privatbeamte stiftete, und „die neue evangelische Kirche“ nannte. Die Behörden haben die Versammlungen der neuen Glaubensgenossen, deren Zahl bei 80 ist, vorläufig untersagt. Daß Glaubensbekenntnis ist jenem der Deutschkatholiken ähnlich.

\* In Leitmeritz ist das Missionswerk im vollen Gange. Die fremden Patres predigen von früh bis in die Nacht und bringen dabei Gestikulationen und Tonmodulationen in Anwendung, wie sie bisher vom Theater, nicht aber von der Kanzel her bekannt waren. Wie natürlich spielt der Teufel und die Hölle die Hauptrolle. Dann herrscht mit Bezug auf das 6. Gebot eine Deutlichkeit, an die man bisher nicht gewohnt war. Die Patres dringen in dieser Hinsicht auf vollständige detaillirte Beichte, da es thöricht sei, sich durch Scham abhalten zu lassen, wenn man sich nicht geschämt, die Sünde zu begehen. — Indessen dürfte die Mission sich schwerlich über die Ka-

thedrale hinaus

nahme eines Ein

\* Se. Maj

April dem FZM

gung gestellt, um

me, der Südar

F. M. Nugent be

Bewerbungen um

sind hiermit behobe

\* Prag,

friedlichen Berge

begab sich ein hier

17 Jahre alten So

bereits erlegten B

trennten sich hinte

sten zu besetzen. K

bern und versteckt

Während sie so st

Gemse nach, der

ertönte wieder, v

eines braun-grauen

eine flüchtige Gem

Vater! Ein Ruf

belehrte den ungl

herbei, betet mit d

und legt ihn entfe

um das Gericht so

zu setzen.

\* Dem Berne

nung der Militär

schlossen. Ein Cen

zur Organisation d

Strassoldo seinen

amten aus dem gen

\* Der Direkt

in Neapel hat unte

bekannt gegeben: "

in den Besitzungen

gestellt ist, so ist es

Königs und Herrn

Ministerium abhäng

rete vom 21. Juli

Ich theile Ihnen d

gen Ausführung des

\* Der König

Ausstellung verschied

jene erwähnen wollt

Ritterkreuz des Ber

sär Ministerialsekret

steller: Haas Ph

rad Franz, Besitz

Friedrich, Druckwa

(Ritter v.) Tape

daille erhielten: B

Bujatti Friedrich

und Sohn S., W

Medaille erhielten

bronzene Medaille

her. Eine lobende

Desterreicher.

\* In Berlin

puzner-Orden einget

\* Der Vorstat

die jüdische um die

auch mit der Bemer

mosaischen Religion

können.

\* Ein Hambur

Flotte in den schles

feindlichen Bewegung

von Kiel einzulaufen.

\* In mehreren

haben sich Hils Romi

wig-Holsteiner gebild

\* Der „Kölni

thebrale hinaus erstrecken, da die Seelsorger der Diocese mit Ausnahme eines Einzigen sich eine solche Unterstützung verboten haben.

\* Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Handschreibens vom 24. April dem F. M. Baron Haynan 100 Verdienstkreuze zur Verfügung gestellt, um die würdigsten Offiziere der ungarischen Hauptarmee, der Südarmer, des Korps in Siebenbürgen und desjenigen von F. M. Nugent befehligten Korps damit zu betheiligen. Alle weiteren Bewerbungen um Auszeichnungen für die abgeschlossene Kriegsepoch sind hiermit behoben.

\* Prag, (in Tyrol). Am 24. v. M. erlebten wir in unseren friedlichen Bergen ein schaudererregendes Unglück. An diesem Tage begab sich ein hier ansässiger wohlhabender Bauer mit seinem etwa 17 Jahre alten Sohne auf die Gamsenjagd. Nicht zufrieden mit ihrer bereits erlegten Beute, wollten sie ihr Glück nochmals versuchen und trennten sich hinter dem riesigen Seeföfel aufs Neue, um ihre Posten zu besetzen. Keiner genau bekannt mit dem Standpunkte des andern und versteckt hinter Felsblöcken konnten sie einander nicht sehen. Während sie so standen, ahnte der Vater den gellenden Pfiff der Gams nach, der Sohn stugte, schaute, aber merkte nichts. Der Pfiff ertönte wieder, verstärktes Spähen ließ den letzteren die Bewegung eines braun-grauen Gegenstandes bemerken. Nicht zweifelnd, es sei eine flüchtige Gams, schlägt er an, drückt los und trifft — seinen Vater! Ein Ruf desselben: „Bui (Bursche) iagt hast mi g'schossen,“ belehrte den unglücklichen Sohn von dem Geschehenen. Er springt herbei, betet mit dem sterbenden Vater, erhält noch seine Vergebung und legt ihn entseelt auf das rauhe Felsenbett, wo er ihn verließ, um das Gerücht sogleich in Kenntniß von seiner unfreiwilligen That zu setzen.

\* Dem Vernehmen nach ist im Ministerrathe die absolute Trennung der Militär- und der Civilgewalt in Lombardo-Venetien beschlossen. Ein Central-Gubernium wird in Verona, wenigstens bis zur Organisation der Statthalterei, unter dem Präsidium des Grafen Strassoldo seinen Sitz haben. Die Entfernung vieler öffentlichen Beamten aus dem genannten Kronlande scheint gewiß.

\* Der Direktor des Ministeriums der innern Angelegenheiten in Neapel hat unter dem 8. Juni den übrigen Ministern nachstehendes bekannt gegeben: „Euer Excellenz! Da mit göttlicher Hilfe die Ruhe in den Besitzungen diesseits und jenseits der Meerenge wieder hergestellt ist, so ist es der ausdrückliche Wille unseres absoluten (!) Königs und Herrn (Dei gratia), daß die gegenwärtig von Ihrem Ministerium abhängigen Beamten den Eid nach der im königl. Dekrete vom 21. Juli 1816 (!) vorgeschriebenen Formel leisten sollen. Ich theile Ihnen dieses im Namen des Königs behufs der schleunigen Ausführung des souveränen Willens mit.“

\* Der König von Sachsen hat in Folge der Leipziger Industrie-Ausstellung verschiedene Auszeichnungen zuerkannt, von denen wir bloß jene erwähnen wollen, welche Oesterreichern zu Theil wurden. Das Ritterkreuz des Verdienstordens erhielten: Der Ausstellungskommissär Ministerialsekretär Dr. Schwarz aus Wien, dann die Aussteller: Haas Philipp, Webwaarenfabrikant in Wien, Gr. Harrach Franz, Besitzer der Glasfabrik zu Neuwelt, Leitnberger Friedrich, Druckwaarenfabrikant in Cosmanos, Spoerlin Michael, (Ritter v.) Tapeten-Fabrikant in Wien. — Die goldene Medaille erhielten: Bracht F. W., Druckwaarenfabrikant in Wien, Bujatti Friedrich, Seidenwaarenfabrikant in Wien, Strakosch und Sohn S., Wollewaarenfabrikant in Brünn. — Die silberne Medaille erhielten 167 Aussteller, darunter 27 Oesterreicher; die bronzene Medaille erhielten 212 Aussteller, darunter 21 Oesterreicher. Eine lobende Erwähnung erhielten 148 Aussteller, darunter 3 Oesterreicher.

\* In Berlin ist ein preussischer Husaren Rittmeister in den Kapuziner-Orden eingetreten. Gegenstück zu den Jahren 1848 und 1849.

\* Der Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde in Erfurt hat die jüdische um die Mitbenützung der Synagoge angegangen, was auch mit der Bemerkung gewährt wurde, daß man dem Geiste der mosaischen Religion gemäß dem Geiz nicht hätte entgegen sein können.

\* Ein Hamburger Brief bringt die Nachricht, daß die russische Flotte in den schleswigschen Gewässern kreuzt, und bei der mindesten feindlichen Bewegung in den Herzogthümern bereit ist, in den Hafen von Kiel einzulaufen.

\* In mehreren Städten Norddeutschlands und der Rheinlande haben sich Hilfs-Komitees zur Unterstützung der hartbedrängten Schleswig-Holsteiner gebildet.

\* Der „Kölnischen Zeitg.“ wird aus Frankfurt geschrieben:

In unsern diplomatischen Kreisen befestigt sich die Ansicht, daß es demnächst zu einem Vergleiche zwischen Oesterreich und Preußen kommen, daß Oesterreich trotz alles Widerpruchs der Königreiche für die provisorische Centralgewalt den Dualismus zugeben würde.

\* Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die russische Flotte 7—8000 Mann an Bord habe und die ganze Mannschaft bis auf die unbedingt notwendige Schiffbesatzung als Landungstruppen verwendet werden könne.

\* In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die beabsichtigte Vereinbarung zwischen der ältern und jüngern Linie der Bourbonen nicht zu Stande gekommen, und daß die Orleansen daran denken, bei der nächsten Wahlperiode den Prinzen von Joinville auf den Präsidentenstuhl zu bringen.

\* Durch das neue Wahlgesetz ist die Zahl der Wähler in Paris von 224,000 auf 74,000 herabgesunken.

\* Fast alle Pariser Journale, selbst die, welche sonst für die Regierung schreiben, wie das „Journal des Debats,“ der „Konstitutionell“ u., sprechen sich gegen das Pöpselgesetz aus.

Die erste Nummer des von Ledru-Rollin, Mazzini und andern politischen Flüchtlingen redigirten Journal: „le Proscrit,“ soll in Paris angelangt, aber sogleich konfiscirt worden sein.

Das Journal: „le Henri IV.“ welches als Organ der Versöhnung zwischen den beiden Branchen der Bourbonen erscheinen sollte, kündigt an, daß es vor der Hand noch nicht erscheinen werde.

\* Bereits vor mehreren Tagen haben wir, schreibt das Fremdenblatt, das Vorhandensein und den wesentlichen Inhalt jenes Londoner Protokollentwurfs, die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten betreffend, gemeldet, der nun von der „A. A. Z.“ vollständig mitgetheilt wurde. Die „deutsche Reform“ versichert mit Bezug darauf, daß der preussische Gesandte in London, Ritter Bunsen, keinen Theil daran genommen, vielmehr am 4. und 5. Juli an Lord Palmerston zwei Notizen gerichtet habe, worin die im Entwurfe ausgesprochene Ansicht von der Integrität der dänischen Monarchie als ungerecht und ungeseglich bezeichnet wird, indem Holstein und Lauenburg eine selbstständige staatsrechtliche Stellung haben. Auch der österreichische Geschäftsträger in London hat sich an der Paraphirung des Protokolls nicht betheiligt und seinen Namen in der Ausführung des Protokollentwurfs gestrichen.

\* Vor drei Wochen gab es zu Athen eine merkwürdige Hinrichtung. Der gewesene Hauptmann in der griechischen Armee und spätere Räuberhauptmann Charmovas wurde durch die Guillotine vor der Stadt in Gegenwart vieler tausend Zuschauer gerichtet. Schon im Jahre 1836 war er unter Aussetzung eines Preises von 3000 Drachmen (1200 fl.) für vogelfrei erklärt, später aber amnestirt worden; nicht weniger als 36 selbst eingestandene Mordthaten lasteten auf ihm; er mordete seine Frau und seine Kinder, und seine außerdem noch verübten Gräueln sind zahllos. Doch war es ihm unter seinem Beschützer, dem griechischen Minister Kolettis zweimal gelungen, dem verurtheilenden Spruche der Geschwornen durch Begnadigung zu entinnen. Als er vor einen Wochen und abermals in griechischen Hauptstadt vor den Schranken des Gerichts stand, erregte es unter allen Zuhörern, wie unter den Richtern gleiches Entsetzen, daß dieser Raubmörder ein von seinem Patron Kolettis, während dessen letzter Gewaltthätigkeit angefertigtes Attestat vorzeigen konnte, worin er für einen tüchtigen, ehrenhaften, unbescholtenen, um's Vaterland verdienten Staatsbürger erklärt wurde.

#### (Beobachtungen des politischen Thurmwächters.)

Vor Allem muß der Wächter seinen Lesern das inhaltschwere Gerücht mittheilen, dem zu Folge Vater Radeky von seinem hohen Posten abzutreten und sich in das Privatleben zurückzuziehen gedenke. In den Pester Zeitungen las er neuerdings mehrere kriegsrechtliche Urtheile über politische Verbrecher, wornach diese zum Tode durch den Strang verurtheilt und von dem Herrn F. M. gänzlich begnadigt wurden. Die Begnadigung ist dem Wächter schon recht, nur begreift er nicht, warum bei den früheren, weniger gravirten Verbrechern, gewöhnlich das Todesurtheil auf 10 oder 14 Jahre Festungsarrest gemildert wurde? ... Den Blick nach auswärt's gerichtet, bemerkt er in Deutschland und besonders im nordalbingischen Zipfel desselben die größte politische und moralische Verwirrung. Preußen schließt im Namen Deutschlands mit Dänemark einen Frieden, welcher zugleich die Schleswig-Holsteiner verpflichtet, das deutsche Recht mit den Waffen in der Hand gegen Dänemark zu wahren. Das heißt, Preußen zieht seine Hand von Schleswig-Holstein, um dann, wenn

diese Fürstenthümer das thun werden, was Preußen jetzt sagt, sie mit derselben Hand niederzuschmettern und dem König von Dänemark als Geschenk abzuliefern. . . Von der andern Seite will England, Rußland und Frankreich die Vermittlerrolle übernehmen, das heißt, die deutschen Fürstenthümer mit Gewalt an den dänischen Thron schmeißen, wozu eine russische Flotte schon die Fesseln herbeibrachte. Es ist wirklich höchst unerquicklich nach Deutschland zu schauen. Der Pelz Michels ist bis zum Eckel schäbig. Möge sich Oesterreich seiner annehmen und im Nothfalle auch recht ausklopfen.

Wie wir hören, haben sich die Wollpreise hier beiläufig folgendermaßen fixirt: Schafwolle (Zigaie) 1 fl. 33 kr.; Lammwolle (Gebirgswolle) 3 fl. 48 kr.; Lammwolle (Landwolle) 2 fl. 48 kr.

Berichtigung. In der letzten „Kronstädter Zeitung Nr. 58 findet sich im ersten „Artikel „Ungarn“ ein völlig sinnverkehrender Druckfehler. In der 4. Zeile soll es „Anwesenheit“ und in der 5. Zeile „Abwesenheit“ heißen.

## Wentliche Kundmachung.

1352. 1850. **Concurs.**

In Rothenthurm ist die Kontumaz-Arztensstelle, mit welcher ein Gehalt von jährlichen 600 Gulden C.M. nebst Naturalquartier verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Diesjenigen, welche auf diese Stelle aspiriren, müssen Doktoren der Medicin sein, zugleich chirurgische und thierärztliche Kenntnisse besitzen, und haben sich über ihre Studien, ihre Sprach- und sonstigen Kenntnisse, sowie über ihre ärztliche Erfahrung und ihre Moralität durch Vorbringung ihres Doktordiploms und sonstiger glaubwürdiger Zeugnisse, gehörig auszuweisen.

Die Competenten mögen ihre auf diese Art belegten Gesuche längstens bis 15. August l. J. bei dem hiesigen k. k. Platz-, Schloß- und Grenzcomando einreichen. — Welches hiemit bekannt gegeben wird. Kronstadt, den 17. Juli 1850.

Von der k. k. Stadthauptmannschaft.

**J. B. Edler von Ehrenberg** hat in der Wiener Zeitung eine Kundmachung des Inhaltes einrücken lassen, es sei ihm in Folge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 10. März 1850 Z. 4355 zur Bildung einer Aktiengesellschaft, deren Zweck und Aufgabe der Ankauf ungarischer Ländereien und deren Kolonisirung durch österreichische Staatsbürger ist, bereits Schutz und Förderung von Seite der k. k. Regierung in erfreulichster Weise zugesichert worden, er erkläre als Gründer die Subskription als eröffnet und habe Subskriptionsbögen, Programme und Statutenentwürfe für die beitretenen Mitglieder an verschiedenen Orten aufgelegt.

Um das Publikum über den wahren Sachverhalt in keinem Zweifel zu lassen, wird der Inhalt des berufenen Ministerialerlasses nachstehend wörtlich mitgetheilt:

„Die Regierung sieht in der Kolonisirung Ungarns eine Aufgabe der ersten Wichtigkeit nicht nur für jenes Land selbst, sondern für den ganzen Kaiserstaat. Unternehmungen, die hierauf gerichtet sind und sich auf gesegliche, solide und gemeinnützige Grundlagen stützen, können sich daher Schutz und Förderung von Seite der Regierung versprechen. In eine spezielle Würdigung oder Zusage hinsichtlich des von Ehrenberg angedeuteten Projektes einzugehen, findet sich das Ministerium des Innern nicht veranlaßt.“

Herr J. B. v. Ehrenberg hat sonach weder die Bewilligung zur Gründung einer Aktiengesellschaft, noch eine Zusicherung für sein spezielles Projekt erhalten. Eine solche Zusage ist vielmehr ausdrücklich abgelehnt worden.

Der ähnlichen Unternehmungen im Allgemeinen in Aussicht gestellte Schutz ist in erster Linie an die Bedingung geknüpft, daß sie auf gesegliche Grundlage sich stützen.

Dieser Grundlage entbehrt aber bis jetzt das Projekt des Herrn J. B. v. Ehrenberg, da nach den bestehenden Gesetzen zur Bildung einer Aktiengesellschaft und zur Eröffnung von Subskriptionen für dieselben eine besondere Bewilligung der Ministerien erforderlich ist.

Von diesen Bestimmungen ist Herr J. B. v. Ehrenberg Be-  
hufß der Sistirung der von ihm eingeleiteten Schritte bereits ver-  
ständigt worden.

Was zu Folge hohen Gouvernementserlasses vom 23. Juni d. J. Z. 11,240/C. M. G. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Kronstadt, den 3. Juni 1850.

Von der k. k. Stadthauptmannschaft.

Nr. 96. **Steckbrief.**

Zur Verfolgung des wegen Verbrechens des Diebstahls zum Kriminalverfahren mit Verhaft für geeignet erklärten, aus dem Untersuchungsarreste in Fogarasch entwichenen Zigeuners **Sav Stefan**. Derselbe ist über 30 Jahre alt, unbekanntes Ortes im Fogarascher Distrikte gebürtig, gr. n. un. Religion, verheirathet; beschäftigt sich herumziehend mit Schmiedarbeiten, dessen letzter Winteraufenthalt war bei Porumbach; er ist kleiner untersehter Statur, runden Angesichts, schwarzer Haare und Augenbraunen, hoher und breiter Stirn, schnabelartig gebogener Nase, breiten Mundes, mit aufgeworfenen Lippen und schwarzen Bartes. Derselbe spricht Romanisch. Bei der Entweichung trug er einen alten schwarzen Seke (Sukman), einen alten ledernen Gürtel, ein grobes leinenes Hemd und derlei Hosen, und war barfuß.

Derselbe ist im Betretungsfalle anzuhalten und an die k. k. prov. Strafuntersuchungskommission in Fogarasch einzuliefern.

Fogarasch, am 27. Juni 1850.

Polcschensky, k. k. Kriminalrichter.

**Steckbrief.**

Zur Verfolgung des mittelst Beschluß des prov. k. k. Karlsburger Strafgerichts vom 1. Juli 1850, Z. 306 wegen Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes zum Kriminalverfahren mit Verhaft für geeignet erklärten und am 11. Juni l. J. um 3 Uhr Vormittags der Militärwache in Badu Dobri entsprungenen **Alessie Dinizs**. Derselbe ist aus Badu Dobri im Devaer zum Karlsburger Distrikte gehörigen Bezirke gebürtig, 25 Jahre alt, gr. n. un. Religion, verheirathet, Vater eines Kindes, von Profession ein Kohlenbrenner, schlanken Körperbaues, hellblonder Kopfschmähre, welche rückwärts und an den Schläfen lang, sonst aber ringsum geschoren sind, länglich mageren Angesichts, grünlicher Augen, länglich spitziger Nase, kleinen Mundes, spitzigen Kinnes, langen Halses, ohne besondere Kennzeichen.

Bei seiner Entweichung trug er einen schwarzen Bauernfilzhut mit schmalen Krämpfen, ein Bauernhemd von grober Leinwand und derlei Gattien, ein Paar weiße Halinatuchhosen, einen breiten ledernen Leibriemen und ein Paar Spintischen, dann eine weiße Halinatuchschuba.

It anzuforschen, im Betretungsfalle anzuhalten und an das nächste k. k. Distriktskommando, oder an das k. k. prov. Strafgericht in Karlsburg abzustellen.

Karlsburg, am 1. Juli 1850.

**Lizitations-Anzeige.**

Das unterfertigte Verlagsamt gibt hiermit bekannt, daß die in dem Zeitraum

vom 1. Februar bis letzten Mai 1849

versetzten und nicht ausgelösten Pfänder am 5. August l. J. und den darauf folgenden Tagen öffentlich versteigert werden sollen.

Die hiernach zum Verkauf kommenden Gegenstände sind: Präziosen, Silberzeug, Kupfer, Messing und Zinngeräthe, Uhren, Leder, Männer- und Frauenkleider u. s. w.

Die Kaufliebhaber mögen sich an den genannten Tagen in den gewöhnlichen Lizitationsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags im Verlagsamtslokal einfinden.

Der Ausrufspreis ist in Conventions-Münze und der Verkauf geschieht nur gegen baare Bezahlung.

Kronstadt, am 2. Juli 1850.

Das Kronstädter k. k. priv. Verlagsamt.

**Verzeichniß**

der bei dem Karlsburger Uhrmacher Hermann Stulbach in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni 1850 aus dem zu Thorda befindlichen Gasthause, Czifra-Fogado genannt, entwendeten Sachen, als:

1. Drei goldene Anker-Composituruhren.
2. Eine schwarz emailirte goldene Cylinderruhr.
3. Eine einfache goldene Cylinderruhr-Repetiruhr.
4. Eine kleine goldene Damenuhr.
5. Ein silberne Ankeruhr.

6. Eine silberne
7. Zwei goldene
8. Ein neuer b
9. Ein Paar n
10. Ein Paar s
11. Fünf batisten
12. Fünf baumm
13. Zwei schwar
14. Ein schwarze
15. Ein schwarze
16. Zwei braunge
17. Ein blauebl
18. Ein weiß- un
19. Ein Dugend
20. Ein Dugend
21. Eine rothqua
22. Verschiedene
23. Eine goldene
24. Eine schwarz
25. Ein blau- un
26. Ein aschgrau
27. Ein aschgrau
28. Zwei Paar
29. Ein großes, e
30. Ein blaues, l

über die dem T  
Nacht vom 9. auf  
lichen Gasthause, C

1. Drei neue, mi  
che an der v  
gezeichnet sind
2. Drei Paar Un  
nen Leinwand
3. Ein schwarzes
4. Eine schwarze
5. Ein Paar sch  
worin sich au
6. Zwei weiße l
7. Ein silberner
8. Eine von Wo  
versehen.
9. Eine kleine, le
10. Ein Paar Fu

Unter den an  
brunst zerstörten  
Langaasse und Mi  
genthümer bei der  
Feuersgefahr versic  
zerstört wurden, so  
und ihr Eigenthum  
versichert waren, d  
Kammer für den v  
digt zu werden.

Möge daher  
Kritik anerkennen  
geß Opfer bedarf, u  
Diesfällige Be

Der Gefertigt  
gefunden, welcher  
wittert und sich be  
wegen er sich beson  
Tischplatten etc. vor  
im neuesten Geschn  
ehrte Publikum we  
vielen Aufträgen be

6. Eine silberne Spindeluhre.
7. Zwei goldene Uhrketten.
8. Ein neuer blauer Ducker von Sommerwollstoff.
9. Ein Paar neue Hosen von aschgrauem Bristol.
10. Ein Paar schwarze Hosen von Wollenstoff.
11. Fünf batistene, verschiedentlich geblünte und gestreifte Hemder.
12. Fünf baumwollene Unterziehhosen.
13. Zwei schwarze seidene Halstüchel.
14. Ein schwarzes, braungestrichenes Atlas Halstuch.
15. Ein schweres, seidenes, gelbes, weißgeblüntes Schnupftuch.
16. Zwei braunquadrillirte Schnupftüchel.
17. Ein blaugeblüntes Schnupftuch.
18. Ein weiß und rothgeblüntes Schafwollstoff zu einem Frauenkleid.
19. Ein Duzend Frauenwirthstrümpfe.
20. Ein Duzend zwirnene Männerfußsäkel.
21. Eine rothquadrillirte, mit einem Schloß versehene  $\frac{3}{4}$  Ellen in Quadrat große wollene Reisetasche.
22. Verschiedene Uhrmacherwerkzeuge und ferner:
23. Eine goldene Uhr mit gouvillirtem Gehäuse.
24. Eine schwarz emailirte Damenuhr.
25. Ein blau- und rothgeblüntes Wollenzeug zu einem Frauenkleid.
26. Ein aschgrauer, schwarzgestreifter Leinstoff zu einem Frauenkleid.
27. Ein aschgrauer Bristollentoff zu Hosen.
28. Zwei Paar brünellene Frauenstiefletten.
29. Ein goßes, englisches Taschennmesser.
30. Ein blaues, leinenes Schnupftuch.

**Verzeichniß**

über die dem Töviser Handelsmann Leopold Keppich in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni 1850 aus dem zu Thorda befindlichen Gasthause, Czifra-Fogodo genannt, entwendeten Sachen u. zw.:

1. Drei neue, mittelmäßig dünne, weiße, leinwandene Hemder, welche an der rechten Seite mit den Buchstaben K. und L. roth gezeichnet sind.
2. Drei Paar Unterziehhosen, ebenfalls von einer mittelmäßig dünnen Leinwand ganz neu und ohne alle Zeichen.
3. Ein schwarzes, seidenes, etwas abgetragenes Halstüchel.
4. Eine schwarze, ganz neue Atlasweste.
5. Ein Paar schwarz und weiß gestreifte bristollene Riemenhosen, worin sich auch ein Riemen befand.
6. Zwei weiße leinwandene Handtücher.
7. Ein silberner Zuckerlöffel, im Gewichte von zwei Loth.
8. Eine von Wolle gestrickte Reisetasche mit einem Vorhängschloße versehen.
9. Eine kleine, leberne Umhäng Reisetasche ohne Schloß.
10. Ein Paar Fußsäkel und zwei Paar Fußsezen.

**Beachtenswerthe Anzeige.**

Unter den am 7. Mai dieses Jahres durch eine große Feuersbrunst zerstörten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden in der Altstädter Langgasse und Mittelgasse in Kronstadt waren einige durch ihre Eigenthümer bei der k. k. priv. „Azienda Assicuratrice in Triest“ gegen Feuergefahr versichert, und da dieselben durch das damalige Feuer zerstört wurden, so hatten diejenigen, welche die Vorsicht gebrauchten und ihr Eigenthum assicurirt hatten vor vielen andern, welche nicht versichert waren, den Vortheil, von der vorbelobten Versicherungskammer für den vollen versicherten Werth in baarem Gelde entschädigt zu werden.

Möge daher Jedermann den Zweck solcher gemeinnützigen Institute anerkennen und Jeder möge auch bedenken, daß es ein geringes Opfer bedarf, um Hab und Gut gegen Feuergefahr zu versichern.

Diesfällige Versicherungen können täglich angetragen werden bei

**Johann Christian Mies,**

Agent der k. k. pr. „Azienda Assicuratrice in Triest.“

**Bekanntmachung.**

Der Gefertigte hat eine Art feinen marmorirten Sandstein aufgefunden, welcher sehr hart, vollkommen feuerfest ist, niemals verwittert und sich dem schönsten Marmor gleich bearbeiten läßt, weshalb er sich besonders zu Schmelzöfen, Monumenten, Grabmäler, Tischplatten u. vorzüglich eignet, welche Arbeiten Gefertigter selbst im neuesten Geschmack und zu billigen Preisen ausfertigt. Das geehrte Publikum wolle hierauf geneigtest reflektiren und ihn mit recht vielen Aufträgen beehren.

**Philipp Wolf,**  
Steinmetzmeister, wohnhaft in Neustadt.

**1500 Eimer**

15 bis 20grädiger Braantwein sind zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Näheres in J. L. Heßhaimer's Spezereihandlung zu erfragen.

Im Hause in der Blumenauer Schenkergasse unter der Zahl 196 ist im ersten Stock eine Wohngelegenheit bestehend in zwei geräumigen Zimmern gegen die Gasse und zwei Zimmern gegen den Hof, einer Küche, einem Keller und Holzschoppen zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der Polizeicommissär C. Schullerus.

**Ankündigung.**

Es sucht Jemand einen Meierhof von Michaeli an in Pacht zu nehmen, nachdem er den innehabenden regen Verlust der Wirthschaftsgebäude durch Brand aufzugeben bemächtigt ist. — Die Adresse wolle an Herrn Gött abgegeben werden.

Das in der Blumenau gelegene (ehemalige Abraham'sche) Grundstück am Mühlenberge ist mit allen dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden, Wohnhaus, Garten und Ackergründen von Michaeli an auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Das Nähere zu erfragen beim Eigenthümer Georg Dück in der Schwarzgasse Nr. 381.

**Vom Regimente Erzherzog Karl-Ferdinand Nr. 51.**

Künftigen Freitag den 26. Juli 1850 Vormittags 9 Uhr werden vor der Hauptwache neun Stück Follen, 3 Monate alt, von guter Gestütsrage an den Meistbietenden licitando verkauft. Kauflustige werden eingeladen.

**Ballanzeige.**

Unterzeichnete bringt zur allgemeinen Kenntniß des geehrten Publikums, daß er drei Ballfeste im Badeorte Elöpatak veranstalten wird, deren Erträgniß wohlthätigen Zwecken gewidmet ist, und zwar das 1. den nächsten Sonntag, 21. Juli, für die Abgebrannten in Marienburg, das 2. den folgenden Sonntag, 28. Juli, für das Kronstädter Bürgerhospital und das 3. den dritten Sonntag, 4. August, für die Hanaufstiftung. — Brillante Stearinbeleuchtung, geschmackvolle Ausschmückung des Saales, die beste Besorgung der Kredenz und die treffliche Musik der ausgezeichneten Hermannstädter Zigeuner-Musikbanda werden gewiß zur Unterhaltung der geehrten Gäste dieser Ballfeste alles Mögliche beitragen.

S. Stern.

**Pränumeration**

wird auf die „Kronstädter Zeitung“ und ihrem „Satelliten“ fortwährend angenommen und die seit 1. Juli erschienene Nummern werden complett nachgeliefert. Der Pränumerationspreis beträgt mit postfreier Zusendung für die Monate Juli bis Ende Dezember 3 fl. 30 kr., ohne Postzusendung 3 fl. Für Juli bis Ende September mit postfreier Zusendung 1 fl. 52 kr., ohne Postzusendung 1 fl. 30 kr. C. M. Kronstadt, im Juli 1850.

Die Redaktion.

Von C. M. für den durch das Feuer verunglückten hilfbedürftigsten Familienvater in Rosenu . . . . . 2 fl. C. M.  
Die Redaktion.

**Nachweis über die im Burzenländer Kreis zu einem Denkmal für Stephan Ludwig Roth eingegangenen Beiträge.**

**15. Sammeliste.**

Joseph Gräf 1 fl., Lassel, Stadthann 2 fl., Joh. Tartler, Senator 1 fl., Fr. v. Schobeln, Senator 1 fl., Paul Römer, k. k. Steuereinnnehmer 1 fl., Dillmont, Sen. 30 kr., Roth, Sen. 1 fl., Ludwig v. Brennerberg 1 fl., Friedr. v. Closius 1 fl., Fr. Niemer 30 kr., Franz Soutschek 25 kr., Karl Wälther 20 kr., Fr. Günther 10 kr., Georg Brenner 10 kr., Fr. Seewaldt 16 kr., Niemer 21 kr., Feichtinger 15 kr., Aesch 1 fl., Mayer 30 kr., Fr. Fischer 1 fl., Fr. Fabricius 1 fl., Joh. Lange 1 fl., Peter Lange 1 fl., Ed. Schullerus 1 fl., Thomas Langer 1 fl., Georg Dück 1 fl., Friedr. Chrestels, Sekr. 1 fl., Karl Schnell, Gerichtsk. 1 fl., St. v. Closius, Polizeidir. 2 fl., Jos. Alex. Schneider, Sekr. 30 kr., Fr. Maager 1 fl., Jakob Schunn 30 kr., v. Albrichsfeld 1 fl., Göbrg 20 kr., Scheller 2 fl., Fr. Schnell 30 kr., Adolph Spech 30 kr.,

Fr. Honigberger 25 fr., Fr. Bömhes, Sen. 1 fl., Imrich, Sen. 1 fl., General Ritter v. Schobeln 10 fl., Georg v. Clostus 2 fl., Senator Wilhelm Schmidt 20 fl., Dr. Joh. Fr. Plecker 1 fl., Karl Myß, Senator 5 fl., Jul. v. Koll, hon. Mag.-Sekt. 30 fr., Andr. Seewald, sammt Gattin und Tochter 1 fl. 3 fr., Mich. und Emilie Bzade, Kinder 20 fr., Fr. Leop. Bömhes, Handelsmann 3 fl. Zusammen 76 fl. 5 fr. C.M.

**Angelommen in Kronstadt:**

Am 14. Juli von Bukarest: Rosine Zeidner, Drechslerwitwe daselbst; Georg Mieß, Architekt das.; von Kimpina: Kathar. Senaju, Commissionärsfrau das. Am 15. Juli von Hermannstadt: Peter Tanasewits, Handelsm. aus Meleneze in Ungarn; Franziska Székely, Gutbesitzerin; von Bukarest: Elena Kantakuzino und Marie Dle-neaska, Bojarin das.; Karoline Galk, Handelsmannswitwe; Agnes Kladny, Apothekerwitwe, nebst Tochter aus Bukarest. Am 16. Juli von Hermannstadt: Jos. Lazar und Nathan Horowitz, Handelsl. aus Klausenburg; Fanny Nischanel aus Klausenburg; Friederike Ziegler, Majorsgattin, sammt Tochter aus Alvincz. Am 17. Juli von Bukarest: Anastase Belgasoglo, Handelsm. daselbst; Andreas Lakfo, Musikus in Kronstadt; Mik. Wojnesku, Kaufm. in Kronstadt; Ge-

orge Constantinesko, Kaufm. in Bukarest; Mik. Germani, Großhändler, sammt Gattin und Familie aus Bukarest. Am 18. Juli von Hermannstadt: J. G. Melzer und J. J. Kiss, Lehrer; K. Hemper, Seifenieder das.; von Braila: Fr. Purkardhofer und Peter Thian, Handelsagenten das.; von Bukarest: Jeremias Joan, Handelsm., nebst Gattin Manda aus Bukarest; Alex. Debou, Pferdehändler das. Am 19. Juli von Hermannstadt: Gabriel Wuich, Handelsm. aus Semlin; György, k. k. Rittmeister in Pension, sammt Gemalin.

**Abgereist von Kronstadt:**

Am 14. Juli nach Hermannstadt: Joh. Korbuli, Handelsmann aus Klausenburg; Sam. Simonis, Beamter in Kronstadt; Johann Gött, Buchdrucker; Johann Arzt, Handelsm. in Kronstadt; nach Bukarest: Andreas Thieß, Apotheker das.; Emanuel Lachmintschi, Studirender aus Kronstadt. Am 15. Juli nach Hermannstadt: Joh. Alton und Karl Schütz, Handelsl. in Klausenburg; Anton Dolleisch, k. k. Salamtsschreiber in Maroschporto; Joh. Germani und Joh. George Johann, Handelsl. in Kronstadt; nach Wien: Nathan Moris, Handelsm. in Bukarest; Salomon Fried, Handelsm. in Karlsburg. Am 18. Juli nach Hermannstadt: Graf Alberti, k. k. Major; Jos. Willner, Kartensabrikant aus Pest; Klemenž Sidro, Güterverwalter aus Hidvéq.

Die kais. königl.  privilegierte

**Azienda Assicuratrice in Triest**  
versichert gegen Feuerschäden und Elementarereignisse

a) auf Gebäude aller Arten, Gewerbs- und Wirtschaftsquasiten, häusliche Fahrnisse, als: Möbeln, Wäsche, Kleider ic. ic., Vorräthe der Gewerbe, der Dekonomie und des Handels; Viehbestände in Stallungen, so wie **Feld- und Wiesenfrüchte** unter Bedachung und auch auf freiem Felde.

b) Brandschäden auf Gebäuden wegen hypothecirten Forderungen.

c) Auf reisende Waaren und Uebersiedlungs-Effekten nach allen Richtungen der österreichischen Monarchie und auch ins Ausland, gegen Feuerschäden und andere Elementarereignisse. Die Prämie (Versicherungsgebühr) ist so klein, daß es die Aufmerksamkeit und Würdigung der Handelstreibenden und Reisenden wohl verdient.

Alle diese Versicherungen können in den gewöhnlichen Geschäftstagen bei unterfertigter Hauptagentschaft in Hermannstadt, als auch durch folgend bemerkte Herren Agenten erlangt werden:

In Kronstadt	bei Herrn J. C. Mieß, Kaufmann.	In Székely-Udvarhely	bei Herrn J. Andreas Kaunz, Apotheker.
" Mediasch	" J. Fleischer et Sohn, Kaufleute.	" Hászeg	" D. Bogdány, Kaufmann.
" Schäßburg	" J. Habersang, Buchhändler.	" Mühlbach	" Friedr. Schmiedt, Kaufmann.
" Broos	" F. J. Leonhardt, Kaufmann.	" Agnetshen	" M. J. Kaufmann, Apotheker.
" Karlsburg	dermalen noch unbesetzt.	" Deva	unbesetzt.
" Fogarasz	ebenso.	" Kézdi-Bascharhely	"
" N. Enyed	" Alexander v. Borberekfi.	" Marosch-Bascharhely	"
" Sepsi-Sz. György	" Samuel v. Koll, Apotheker.	" Neqs	" M. G. Jakobi.

In denen Orten wo noch keine Agentschaft, oder diese noch unbesetzt ist, wird höflichst ersucht, sich mit dem Versicherungsbegehre durch die Post direkte an die Hauptagentschaft in Hermannstadt zu wenden.

Nachdem die Direktion in Triest beabsichtigt in allen bedeutenderen Dertter des Kronlandes Siebenbürgen Agentien einzusetzen, so werden diejenigen, die solche zu übernehmen und zu diesem gemeinnützigen Zwecke beizutragen wünschen, ersucht, ihre diesfällige Anzeige der Hauptagentschaft in Hermannstadt zu machen.

**Die Hauptagentschaft für Siebenbürgen der k. k. pr. Azienda Assicuratrice in Triest,**  
**Franz Zöhner,** bevollmächtigter Hauptagent.

Das Hauptagentschafts-Comtoir befindet sich in Hermannstadt auf dem großen Platze in dem der Hermannstädter Sparkassa angehörigen Hause Nr. 121.

**Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lutz.**

Kronstadt am 17. Juli.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	314.1 Lin.	322.8 Lin.	15.0	5.74	78	Halbumwölft.
12 " M.	314.0 "	322.7 "	17.3	5.56	64	
10 " N.	313.9 "	322.6 "	14.0	5.67	83	Regen.
Am 18. Juli.						
7 Uhr M.	313.5 "	322.2 "	14.2	5.76	84	Heiter.
12 " M.	313.4 "	322.1 "	17.2	5.27	61	Ganz umwölft.
10 " N.	313.4 "	322.1 "	13.0	5.07	81	Halbumwölft.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieses Beiblatt „Kronstadt. Zeitung“ erscheint vorläufig periodischen Zeitraumen.

No. 59.

Die vom „unverantwortlich“

Wir sind es sphäre ihre Eingetickeln die öffentl was sich davon d ihr Häuschen zur gewebt wird. Al von sehr verschw schillernden Farbe der Regierung ein so fanden wir ge „Lloyd“ gelegen verheßen, welche frühere Anfrage sition zu halten, oder Aufruhr im ausstellen.

Wie zwische wären wohl die ginge es ihnen w erreichbar sind.

immer; ja es g welche mittelst D können der Regie den Händen zu he kräftig nach Innen dem Ministerium Maßnahmen. Un ist nach dem Wor

Das Ministe Reichstage, und d Monarchen zu.

das Ministerium wortung für seine ben wir auch, da „Lloyd“ sinreich

werden, wenn ein walt seine Justim Einhaltung der C men hat, wird sic

nahme einer „dis empfehlen und in tag muß sie votit und der „Lloyd“ März vorgezeichn

Die Verhän tigkeit, daß beson walt bedächtigt er in der Regel seine in erster Linie vo bei einem „diskre umhin, hier eini

„Soldatenfreunde Die Verhän tigkeit, daß beson walt bedächtigt er in der Regel seine in erster Linie vo bei einem „diskre umhin, hier eini

„Die Armees tanbe die ihr nie schaft zur Dispo theilweise aus der ger Hand ruhend berabsinken. Die lungskreis zu änd

Olvásójegy száma

Cím: .....

Év, hó: .....

Használó neve: ..

66 65/1 - FNYV 7

10